

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Paul Jorisch in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck u. Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich.

Expeditoren in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gelbten
Colonellen oder deren Raum 30 Pfg.
Reklamazeile 100 Pfg.

39

Dienstag, den 30. März 1920.

Postfach 100
Frankfurt (Main) Nr. 1011.

14. Jahrgang

Amtlicher Teil

Unter dem Verbandsstandes des Fuhrunternehmers Sebastian Bernhard, hier, Distrikt Hofenparten, ist der Ausbruch der Räude amtlich festgestellt worden.

Wiesbaden, den 24. März 1920.

Der Sanitat.
A. B. Schlitt.

Nr. L. 1459.

Unter dem Verbandsstandes des Fuhrunternehmers Sebastian Bernhard, hier, Distrikt Hofenparten, ist der Ausbruch der Räude amtlich festgestellt worden.

Wiesbaden, den 24. März 1920.

Der Sanitat.
A. B. Schlitt.

Nr. L. 1460.

Nr. 127.

Betrifft: Wäsche von Sämereien.
Die Kreisgemischthe, Wiesbaden, Bessingstraße 16, hat noch abzugeben:
Größere Posten Original Saathaler, verschiedene Sorten.
Größere Posten Original Victoria Saathaler.
Größere Posten Grünli, Folgererli.
1 Posten dicke Pflanzbohnen.
1 Posten Rottee (Deutscher Alee).
1 Posten Luzerne (weißer Alee).
1 Posten Weizen (Orla, te. Amagot).
1 kleiner Posten Bismarck (Gefäcker Zwerg), sowie kleine Posten verschiedene Sorten Sämereien.
Preis auf Anfrage.
Die Gemeindegewerbe werden ersucht, vorstehendes zur Kenntnis der Interessenten zu bringen.
Wiesbaden, den 24. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
A. B. Schlitt.

Nr. 128.

Ausruf an die Einwohner des Landkreises Wiesbaden.
Die Zahl der unehelich geborenen Kinder wächst immer mehr. Die Säuglingsheime sind überfüllt, die Mütter, die meist ihren Lebensunterhalt durch Tagelohn verdienen müssen, wissen nicht, wo sie ihre armen Kinder unterbringen sollen.
Wohl sind die Zeiten für jede einzelne Haushaltung sehr schwer, aber das Los der unehelichen Kinder ist viel härter. Wenige Familien, die nur einigermaßen gut gestellt sind, sollten sich aus reiner Menschlichkeit zur Aufnahme eines Kindes bereit erklären.
Nicht Verdienst soll hierbei an erster Stelle stehen, sondern Nächstenliebe.
Daher richte ich die Bitte besonders an die Kreise der Einwohner, die nicht gezwungen sind durch Aufnahme eines unehelichen Kindes zu verdienen, sich an diesem Werke aus Nächstenliebe zu beteiligen. Familien, die ein Kind sofort oder später aufnehmen wollen, bitte ich, sich entweder bei mir persönlich oder auf Nummer 44 Rendantenamt zu melden.
Wiesbaden, den 25. März 1920.

Der Vorsitzende.
A. B. Schlitt.

Nr. 129.

Bekanntmachung.
Anstelle des verstorbenen Gerichtsmannes Christian Heinrich Weber ist der Kandidat Jakob Seitz in Driedenbergen ernannt und verpflichtet worden.
Wiesbaden, den 26. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
A. B. Schlitt.

Nr. 130.

Bekanntmachung.
Zum 15. April d. J. scheidet der Rühndendher Herr August Ant in Ostfild als Kreisamtmann aus. Von diesem Zeitpunkt können Selbstverwalter, welche ihre Wahllokale auf die Rühle des August Ant ausgestellt erhalten haben, ihre Rechte dortselbst mahlen lassen. Weitere Anträge sind schriftlich oder mündlich bei der Kreisamtsstelle des Landkreises Wiesbaden, Bessingstraße 16, zu stellen. Für den Verkehr mit der Rühle ist die Verordnung betr. Wahllokalen für Selbstverwalter und sonstige Besitzer von Getreide vom 15. Juli 1918 II Nr. 4732 zu beachten.
Wiesbaden, den 27. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende:
A. B. Schlitt.

Nr. 131.

Bekanntmachung.
betr. Feuerungszulassung zu den Schornsteinfeuergeboten.
Auf Grund des § 77 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird zu den Schornsteinfeuergeboten, für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich, seit dem 4. August 1919, abgedruckt im Nassauischen Anzeiger Nr. 92 vom 9. August 1919, ein Feuerungszulassung von 100 Prozent vom 1. April 1920 festgesetzt.
Wiesbaden, den 27. März 1920.

Der Sanitat.
A. B. Schlitt.

Nr. L. 1534.

Nichtamtlicher Teil

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 26. März. Die Reichsregierung hat an die Bevölkerung des Rheinlands und Westfalens nachstehenden Aufruf gerichtet:

Der Aufruf der Reichsregierung ist zurückgewiesen. In gewaltigem Aufbruch hat das deutsche Volk die Putschisten in Berlin und im Lande hinweggeführt. Jetzt müssen, — wollen wir nicht ganz verstanden — Staat und Wirtschaft schnellstens wieder in den normalen Zustand zurückgeführt werden. Das ist jedoch bisher nur an einigen Stellen des Landes erfolgt. So finden auch im Ruhrgebiet noch Kampfhandlungen von Arbeitertruppen statt, die sich gegen Teile der Reichswehr richten und im Falle weiterer Entwicklung ernste Gefahren für unser Land bringen können. Die Kampfhandlungen sind unbedeutend, da die Reaktion von rechts erledigt ist. Wir betonen mit aller Schärfe, daß gegen die verantwortlichen Putschisten mit der äußersten Gefährdung vorgegangen wird. Die Truppen, die an dem Putsch beteiligt waren, werden aufgeführt. Die jetzt noch dort befindlichen Truppen und Führer stehen auf dem Boden der republikanischen Verfassung und haben Vertrauen zu der Regierung. Der Kampf gegen diese Truppen ist daher nicht ein solcher zur Erhaltung der verfassungsmäßigen Freiheit, sondern ein Kampf gegen die feindliche Autorität.

Um weiteres unnötiges Blutvergießen zu verhindern und geordnete Zustände herbeizuführen, hat sich die Reichsregierung veranlaßt gesehen, zwei Minister zu entsenden, die an den Verhandlungen in Bielefeld mit den Vertretern aller Parteien teilgenommen haben. Die Verhandlungen hatten im wesentlichen folgendes Ergebnis: Eintreten für die in Berlin mit den Gewerkschaften verhandelten Punkte: Bürgschaften für die Befreiung der am Rapp-Unternehmen Schuldigen; Durchführung der Maßnahmen, die eine Wiederherstellung der Ruhe verhindern; härtere Einföhrung der Arbeiterschaft auf die Regierung; Befreiung der Räumlichkeiten für alle diejenigen, die sich für die republikanische Freiheit einsetzen, sofern sie die Waffen abgeben und die Arbeit wieder aufnehmen.

Damals sofort vereinbart worden war, jede Kampfhandlung zu unterlassen, haben die Arbeitertruppen unter Bruch des Abkommens die regierungstreuen Reichswehrtruppen in Bielefeld angegriffen. Dieser schwere Vertragsbruch muß mit aller Schärfe geurteilt werden. Wenn die Arbeiterschaft jetzt nicht Vernunft annehmen und sich von den unzufriedenen Elementen, die Sonderinteressen verfolgen, freimacht, so muß die schwerste Gefahr für das Industriegebiet und damit für das ganze Vaterland heraufbeschworen werden. Wir fordern alle bezeugten Arbeiter und die sonstigen dort im Kampfe stehenden Personen auf, sich nicht weiter miszublenden zu lassen, sondern unserem Rufe zu folgen, jede Kampfhandlung einzustellen, sofort zur Arbeit zurückzukehren und die Waffen ordnungsgemäß wieder abzugeben. Nach jeht weiter kämpfende Arbeitertruppen schädigen das Volk und Vaterland auf schwerste. Sie müssen deshalb, wenn nichts anderes hilft, mit militärischen Mitteln zur Ordnung zurückgebracht werden. Die folgenden haben sich selbst ausgeschrieben: Arbeiter und Bürger des Ruhrbezirks! Wir rufen Euch zur Befreiung und zur Zurückkehr zur Arbeit, denn nur so schließt Ihr Freiheit und Ordnung.

Die Reichsregierung. (gez.) Bauer.

Ich erkläre für die mir unterstellten Offiziere, daß wir jetzt zur verfassungsmäßigen Regierung stehen.

(gez.) General Watter.

Eine Unterredung mit dem General von Seck.

my Berlin, 26. März. Der neuernannte Oberbefehlshaber, Generalmajor von Seck, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Berl. Tageblattes“ über die von ihm nach dem Zusammenbruch des Rapp'schen Unternehmens getroffenen Maßnahmen. Er stellte fest, daß er die bolschewistische Gefahr überschätzt habe. Er habe sich überzeugt, daß eine gründlich organisierte kommunistische Bewegung hier nicht existiere. Einzelne Anläufe seien aber gemacht worden. Es hätten sich kommunistische Verbände gebildet. Gewisse Vorlesungsanstalten seien unzulässig gewesen. Sehr ernst sei die Lage im Ruhrgebiet. Die Bielefelder Verhandlungen seien zwecklos gewesen. Mit den wirklich wichtigen Elementen, den Kommunisten, sei gar nicht verhandelt worden. Die Verhandlungen würden von ihnen absolut nicht gehalten. Im Ruhrgebiet gebe es zweifellos eine großartige, von längerer Hand vorbereitete kommunistische Organisation. Die rote Armee sei gut ausgerüstet und geführt. Seck kam sodann auf die Heeresstrategie zu sprechen und führte aus, durch den Friedensvertrag sei uns ein Söldnerheer aufgenötigt worden. Ein solches Heer blühe immer ein Gefahr im Staat. Es wäre ebenso eine Gefahr, wenn es ein rotes Söldnerheer wäre. Das Heer sei nur dann ungefährlich, wenn es einen integrierenden Bestandteil der Volksgemeinschaft darstelle. Solange wir ein Heer in seiner jetzigen Gestalt hätten, müsse es wenigstens aus allen Teilen der Bevölkerung zusammengesetzt sein. Arbeiter und Bürger müßten dabei sein. Offiziere und Mannschaften solle man nicht politisieren, aber man müsse sie dahin aufklären, daß für Deutschland nur eine richtige demokratische Entwicklung möglich sei. Nur eine solche Entwicklung könne Deutschland auch eine achtunggebietende Stellung in der Welt wiedergeben.

Polen und Deutschland.

my Berlin, 26. März. Amtlich. Die deutsche Delegation, die in Warschau über den Verkehr mit Ostpreußen durch den polnischen Korridor verhandeln sollte, ist ergebnislos zurückgekehrt. Die deutsche Regierung hält unbedingt daran fest, daß voller, uneingeschränkter Durchgangsverkehr nach Ostpreußen und Polen, der im Friedensvertrag zugesichert worden ist, die einzige mögliche Grundlage für Verhandlungen sein kann. Die polnische Regierung hat diesen Standpunkt ausdrücklich abgelehnt. Sie nahm außerdem die deutschen innerpolitischen Verhältnisse der letzten Tage zum Anlaß, der deutschen Delegation die sie dahin gewählte Kurierverbindung zu verweigern. Bei dieser Sachlage war ein weiteres Verbleiben der Delegation in Warschau zwecklos.

Das neue Reichskabinett.

my Berlin, 27. März. Nachdem das Kabinett Bauer zurückgetreten war, hat der Reichspräsident den Minister des Auswärtigen mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Diese Kabinettsbildung hat zu folgendem Ergebnis geführt:
Reichskanzler Müller, der einstweilen Minister des Auswärtigen verbleibt und mit seiner Vertretung im Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes im Behinderungsfalle den Unterstaatssekretär Grafen v. Helldorf beauftragt hat.
Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister des Innern Koch.
Reichsminister der Finanzen Wirth.
Reichsminister des Reichswirtschafts Schuler.
Reichsminister für Justiz und

Reichswirtschaftsminister Schmidt.
Reichsminister des Reichswirtschafts Schuler.
Reichsminister des Reichswirtschafts Schuler.
Reichsminister des Reichswirtschafts Schuler.
Reichsminister des Reichswirtschafts Schuler.
Reichsminister des Reichswirtschafts Schuler.

Das Reichsministerium für Wiederaufbau wird in den nächsten Tagen beauftragt werden. Das neue Kabinett wird sich am Montag der Nationalversammlung vorstellen. Der Reichskanzler wird programmatische Ausführungen machen und sich über die Ereignisse der letzten 14 Tage aussprechen.

Berlin. In letzter Stunde ist Herr Cuno nun doch als Kandidat für das Reichsministerium zurückgetreten. Sein Entschluß, das Ministerium nicht zu übernehmen, ist auf die Angriffe zurückzuführen, die von freigeistlich-sozialer und sozialdemokratischer Seite auf ihn gerichtet wurden.

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Karl Joseph Wirth ist im Jahre 1879 zu Freiburg i. B. als der Sohn eines Maschinenbauers geboren. In Freiburg besuchte er Volkshochschule und Gymnasium und studierte dann Mathematik und Nationalökonomie. Nach Abschluß seiner Studien trat er in den badischen höheren Schuldienst ein und wurde dort später Professor. Politisch trat er seit 1912 im Stadtparlament in Freiburg hervor. Seit 1913 war er auch Mitglied der 2. badischen Kammer. Im Jahre 1914 wurde er bei einer Neuwahl in den Reichstag gewählt. Im November 1918 trat er als Finanzminister in die vorläufige badische Regierung ein. In diesem Amte befristete ihn die am 6. Januar 1919 gewählte badische Landesversammlung. Auch in die deutsche Nationalversammlung wurde er am 19. Januar 1919 gewählt.

Das neue preussische Ministerium.

my Berlin. Die Verhandlungen der Mehrheitsparteien brachten Samstagabend das Ergebnis, daß sich das preussische Staatsministerium wie folgt zusammensetzen soll: Ministerpräsident und Landwirtsch. Braun, Inneres: Seewitz, Unterricht: Hähnisch, Finanzen: Lüdemann, Öffentliche Arbeiten: Decker, Handel: Fischbeck, Volkswirtschaft: Stegwald, Justiz: Dr. am Jahnhoff.

Unterredungen mit Minister Müller.

my Berlin, 27. März. Der Minister des Reichens, Hermann Müller, erklärte in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Daily News“: Die Rapp-Büchse-Angelegenheit erbrachte den dokumentarischen Beweis, daß in Deutschland der neue Gedanke der Demokratie für immer über den militärischen Geist der früheren Regierung die Oberhand behält.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Chronicle“ erklärte Müller, die dunklen Tage hätten bewiesen, daß Deutschland keine Minderheitsregierung dulde, die moralische und materielle Macht Deutschlands werde einer solchen Regierung Widerstand leisten. Müller schloß: Bitte, lassen Sie dem britischen Volk, daß Deutschland jetzt für die Demokratie gekämpft hat, Ich hoffe, dieser Beweis wird die Welt veranlassen, mehr Vertrauen auf das deutsche Volk und die demokratischen Führer zu setzen. Wenn dies der Fall ist, so haben wir nicht umsonst gekämpft.

Zur Vorgeschichte des Rapp'schen Putsches.

my Berlin. Die reichstestehenden Blätter veröffentlichen eine längere Darstellung der Vorgeschichte des Rapp'schen Putsches. Danach hätte in einer Unterredung am 4. März General Wirth mit dem Abgeordneten Hecht (Düsseld.) und Heine (D. Sp.) die inneren der Reichswehr zugehörige Währung geschildert und auf die Frage der Abgeordneten erklärt, man solle im Wege der Audienz bei der Regierung die Abstellung der Besonderen der Truppen, die vor allem auf rechtzeitige Vorforderungen zur Abwehr der im Osten drohenden bolschewistischen Gefahren bezug hatten, zu erreichen. Die Abgeordneten hätten nachdrücklich auf die Gefahren hingewiesen, die in einem unvorsichtigen Vorgehen der Militärbehörden lägen würden. Ein ernsthafter militärischer Druck sei notwendig. Die Parteimitglieder haben ferner die von beiden Parteien der Rechten geplanten Aktionen hervorzuheben bezüglich der Neuwahlen zum Reichstag sowie bezüglich der Hindenburgkandidatur für den Posten des Reichskanzlers. So werde auf völlig gescheiterten Wege die erwünschte Lösung der innerpolitischen Schwierigkeiten erreicht. Tags darauf und am 9. März führte Wirth wiederum Besprechungen mit den Parteiführern und gab jedesmal beruhigende Versicherungen ab, wobei er betonte, daß er sich keines Eides auf die Verfassung bewußt sei. Weiter hörten die Parteien von der Sache nichts. Sie wurden am 12. März von der amtlichen Erklärung der Regierung über die gegen Rapp und Genossen erlassenen Haftbefehle ebenso wie von dem am 13. März erfolgten Rapp-Putsch genau so überrascht wie die übrige Bevölkerung.

Ein abschließendes Urteil über die Berliner Vorgänge in ihrer Gesamtheit wird erst auf Grund der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung zu fällen möglich sein.

my Berlin, 27. März. Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht, daß eine von ihr nicht genannte Nachrichtenstelle in „pöpstlicher Form als verbürgte Tatsache“ mitteilt, daß man sich in den Tagen der Rapp-Regierung seitens des Auswärtigen Amtes wiederholt dringend um eine Intervention der Entente zum Sturz Rapps in Anlaß eines Einmarsches im Westen bemüht habe. Hieran wird von zuständiger Stelle erklärt, daß diese Behauptung in vollem Umfang eine ebenso dumme wie frivole Erfindung ist. Die Unmöglichkeit der Ausföhrung ergibt sich schon aus dem Umstande, daß von vornherein keine Stelle der Reichsregierung darüber im Zweifel sein konnte, daß das verbrecherische Abenteuer Rapps an dem einzigen Willen des deutschen Volkes blühen weniger Tage scheitern müßte.

Eine Erklärung Ludendorffs.

Berlin. Wie die Telegraphenunion erfährt, hat General Ludendorff durch Reichsanwalt Dr. Wöber eine Erklärung an den Reichsgericht bestellten Untersuchungsrichter für die Rapp-Wirth-Affäre, den Reichsgerichtsrat Dehnbücher, richten lassen, in der er sein Verhältnis zu der Regierung Rapp und den Vorgängen in der Putschwoche im Einzelnen darlegt und die in der Öffentlichkeit gegen ihn erhobenen Vorwürfe als unrichtig zurückweist.

Überdies sei bei dieser Gelegenheit die in Berliner Blättern verbreitete Nachricht dementiert, wonach General Ludendorff sich in Dänemark aufhalte. General Ludendorff weilt in Berlin.

Laubert. Auf der Gegenseite große Verluste. Erbeutet wurden eine schwere Feldhaubitze, eine Feldkanone, eine Revolverkanone und mehrere leichte Minenwerfer, ferner zahlreiche Maschinengewehre und große Munitionsläger. Ein Einschleichen der Truppen wurde notwendig, um die Kleinmünzen vor einer weiteren Beschädigung durch bolschewistische Kräfte zu schützen. Die neu-erliche Kräfte wurde sehr genommen und der Rest soweit zurückgedrängt, daß eine Beschießung Weils nicht mehr zu befürchten ist.

Am 29. März. (Morgenblätter.) Nach dem „Berl. Volksztg.“ sind bei den Kämpfen im Ruhrgebiet zwei Schwäger des bekannten Zentrumspräsidenten von Berlin in der preussischen Landesversammlung, Prof. Buchender, von den Kommunisten erschossen worden.

Die Haltung der Entente.

Paris, 27. März. Havas meldet: Reichswehrtruppen legen ihren Einmarsch in die neutrale Zone ohne jede Genehmigung fort. Der „Petit Parisien“ meint, daß mangels jeder regelmäßigen Regierung es wohl die militärischen Oberbefehlshaber seien, die eine Befehl der Lage im Ruhrgebiet nur in neuen Kämpfen läßt und den Befehl geben. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die französische Regierung den Alliierten bereits diese schweren Verletzungen des Friedensvertrages gemeldet habe und daß bereits von neuen Maßnahmen gegen die dauernden Uebertretungen vorgeschlagen wurden.

Am 29. März. (Morgenblätter.) Am heutigen Sonntag hat der kommunistische Führer Max Högel aus Frankfurt unter gewaltigem Andrang eine Versammlung unter freiem Himmel vor dem Feinschneidwerk abgehalten. Nachdem Högel gesprochen hatte, zog er mit fünf Autos, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren, zur „Neuen Bogdandischen Str.“, deren Innenrichtung derart gerichtet wurde, daß das Erscheinen des Kommissars auf längere Zeit unmöglich ist. Viele Drucksachen wurden auf die Straße geworfen und verbrannt. Später verlangten Bewaffnete auf einem Auto von dem Kommissar die Freilassung von 100 000 Mark Kassegeld und schleppten den Kommissar als Geisel fort. Seine Frau jedoch sich ihrem Gatten freiwillig an. Nachdem 100 000 Mark bezahlt waren, wurde das Ehepaar freigelassen.

Lezte Nachrichten.

Am 29. März. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten Rheinlande eine Liste mehrerer Vorstellungen aus Anlaß einer größeren Anzahl von militärischen Verletzungen, die in letzter Zeit im besetzten Gebiet wegen angeblicher Kriegsverbrechen stattgefunden und zur Ueberführung der Verhafteten in ausländische Gefängnisse geführt haben, in diesen Tagen eine Antwort zugesandt. Hiernach hat die Rheinlandkommission die nötigen Befehle erteilt, damit künftighin im besetzten Gebiet keine derartigen Verletzungen mehr vorgenommen werden. Die Entscheidung über die bereits erfolgten Verletzungen werden die einzelnen beteiligten Regierungen treffen.

Gräfin Dapberg's Entzeln.

Roman von H. H. H.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Dann kam die Diele, die mit den bequemen Korb- und Leder- möbeln ausgestattet war; die eine Ecke war zu einer Spieldecke bestimmt. Viele Hirschgeweihe zierten die Wände. Ueber dem Kamin prangte als größte Jagdtrophäe der Kopf eines Bären, den Bothar einst in den Karpathen geschossen hatte. Von der Diele aus führte eine Tür nach einer Veranda, von da in den Garten. Neben der Diele waren die Küche und die Wohnräume des Hausherrn — sein Arbeitszimmer, ein kleines Wohnzimmer und dahinter das Schlafzimmer — alle mit dem Blick nach dem Hofe lagen, so daß ihm nichts entgehen konnte und er die Leute unter Aufsicht behielt. Der erste Stock enthielt die Zimmer von Mutter und Schwester, sowie die Fremdenzimmer. Wie behaglich und anheimelnd das alles war — ganz anders als Burgau, in dessen kalten Mauern sich Noanne so einsam und verlassen gefühlt hatte. Und der Aufenthalt hier sagte den Damen so wenig zu, daß sie noch nicht einmal gern herkamen. Unbegreiflich!

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Jagdgeldverteilungsscheine für 1910 liegt vom 27. März d. Js. ab zwei Wochen lang im Rathaus, Zimmer 8, während der Vermittlungsstunden offen.

Gegen die Liste ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig.

Hochheim a. M., den 24. März 1920.

Der Jagdvorsteher. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Die Empfänger von Pensionen und Renten sehe ich davon in Kenntnis, daß die Bezahlung ihrer Rentenunterstützungen unter den Pensionen- bzw. Rentenqualifikationen vom 1. April c. ab im Zimmer Nr. 1 (Erdgeschoss) des Rathauses vorgenommen wird.

Hochheim a. M., den 26. März 1920.

Der Bürgermeister. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Der Vollen eines Begleiters des Leichenwagens wird zum 1. April d. Js. frei.

Bewerber wollen sich sofort im Rathaus, Zimmer 8, melden.

Hochheim a. M., den 26. März 1920.

Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit vielfach erhobenen Klagen der Grundbesitzer über das Betreten der Grundstücke, hauptsächlich der Wiesen, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es verboten ist, fremde Grundstücke unbefugt zu betreten.

Es ergeht daher zunächst die Verwarnung mit der Androhung, daß in Zukunft jede Zuwiderhandlung bestraft werden wird.

Hochheim a. M., den 27. März 1920.

Der Bürgermeister. Arzbücher.

Bekanntmachung betr. Zuckerausgabe.

Da die Zuckerkarten für den Monat März nicht rechtzeitig eintreffen, wird der Zucker für März auf die Lebensmittelkarten aus- gegeben. Die Bezugsberechtigten werden aufgefordert, den Ab- schnitt 10 bei den Händlern einzulösen, von denen sie den Zucker beziehen wollen. Die Händler liefern die gesammelten Abchnitte am Mittwoch, den 31. d. Mts., vormittags bis 12 Uhr im Rathaus ab und können dann die darauf entfallende Zuckermenge am Don- nerstag vormittags von 9—12 Uhr im Rathaus abholen.

Auf jeden Bezugsberechtigten entfallen 750 Gramm Zucker zu 2.25 Mark.

Hochheim a. M., den 29. März 1920.

Der Magistrat. Arzbücher.

Bothar führte Noanne jetzt in den Hof, ließ sie einen Blick in den Hof machen und zeigte ihr auch die Ställe.

Am Hofe standen zehn schöne Pferde; sein Kelpferd, zwei elegante Wagenpferde und die Kutschpferde.

Da kam Konstanze über den Hof hinter ihnen hergelaufen. Sie hatte die Schritte ihres kostbaren Reitkleides hoch genommen, so daß man ihre Taille und die durchbrochenen seidernen Strümpfe genügend bewundern konnte. Das war keine Toilette für einen lässlichen Besuch.

Sie schob ihren Arm unter den seinen. Mama liegt in guter Ruh, Bräutchen; sie kann das Frühlingsleben nicht gut ver- tragen! Kommt, nun wollen wir gemeinsam den neuen Krustloß in Augenschein nehmen!

In zwei langen Reihen standen oder lagen, behaglich nieder- schlappend, die prächtigen, schwarzen und gestrichelten, möblierten Tiere. Die haben es gut, Bothar, in diesem Palast. Hier riecht es so frisch nach Saubereit und Neuheit.

Konstanze schlug mit dem Sonnenschirm nach einer gelb und weißem Kuh. Sehen Sie, Mademoiselle, das ist die bunte Kuh, die uns Milch und Butter gibt, manchmal auch noch ein oder zwei Eiern.

Verständnislos blickte Noanne auf die stehende Konstanze.

Das ist mir unklar, gnädiges Fräulein.

Das tut nichts, Mademoiselle, meine Schwester spielt auf ein sehr geistiges Pferd an.

Geistlos? Erlaube mal, ich finde es sehr amüsant! Lassen Sie auf, Mademoiselle, ich finde es Ihnen vor: Stumpfsinn, Stumpfsinn, die mein Vergnügen, Stumpfsinn, Stumpfsinn, da meine Lust. Ist das nicht unterhaltsam? lachte Konstanze.

Dann schlug sie dem Bruder auf die Schulter. Wo soll es nun hingehen, Bräutchen? In den Hühnerstall oder auf den Laub- schlag? Ach bin zu offen Schandlasterin bereit! Dürfen wir auch die eben vorstehende bewundern, von denen so viel Neues kommt?

Es würde gar nichts schaden, im Gegenteil, es würde Dir nur gut stehen, wenn Du Dich im Ernst ein wenig um das Gedeihen der beständigeren, Konstanze, sagst er laut scharf. Du hast wirklich nicht nötig, Dich selbst zu machen.

Er ärgerte sich über ihre spöttische Art. An ihren boshaften fun- telnden Augen sah er, wie sie sich über alles mokierte.

Alter Brummhals, Du, so wars doch nicht gemeint! Du meinst recht gut, daß ich hier nur eine unglückliche Rolle spielen würde. Ich sollte nicht herbei! Ach uns lieber in den Gemüsegarten gehen, da gibt's was Gutes zu essen, Mademoiselle.

Noanne taunte; so praktisch war Großmutter's Wirtschaftsgar- den längst nicht angelegt gewesen. Mit welchem Blick bemerkte sie, wie jeder Platz ausgenutzt war. Und gern hörte sie der dunklen, er- starrten Männerstimme zu, während Konstanze wie ein Weibchen zwischen den Beeten herumwühlte und von dem Spülschiff plauderte.

O Du, die Tränen sind auch gleich reißt sie. Da schließt Du uns welche in den nächsten Tagen. Kommen Sie, Mademoiselle, helfen Sie mit essen. Wie sagt man das auf Italienisch?

Gehen Sie, Mademoiselle, essen Sie nach Herzenslust. Sehen Sie diese schönen Früchte zum Beispiel; sind sie nicht verlockend? Er brach eine von den köstlichen Früchten, reichte sie ihr und freute sich an dem Behagen, mit dem sie hineinbiss mit den feinen weißen Zähnen. Wie ihre Augen vor Lust blank wurden, und wie sie lächelte!

Er hatte längst gesehen, daß ein großes Leid das junge Herz des lieben Mädchens beschwerte. Der Ernst, der auf dem hohen Hügel lag und der den seinen Mund so fest geschlossen hielt und die sanftmütigen Augen so traurig blickten ließ, der hatte es ihm ver- raten.

Das Leben war wohl nicht mit diesem reizenden Geschöpf umgegangen. Und ein tiefes Mitleid erfüllte ihn.

Nicht eine von den vielen Frauen und Mädchen, die seinen Weg bisher gekreuzt, hatte einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, wie diese kleine Gesellschaftin seiner Schwester, und er mußte sein Herz fest anhalten, daß es ihm keinen trübseligen Streich spielte.

Er war doch kein junger Dandy mehr, der sich rettungslos in das erste beste hübsche Mädchen verliebte.

Und doch hatte sie ihn schon mit ihrer unbeschreiblichen Halb- keitigkeit und Süße gefangen genommen.

Der Tag war ihm so schnell vergangen. Noannes Geplauder hatte ihm einen tiefen Einblick in ihre reine, unschuldvolle Seele gegeben. Wie war sie doch ganz anders als seine raffinierte, ver- schleierte Schwester! Und ihm war, als umschwebte ein Geheimnis das Mädchen, das er so genau beobachtet hatte. Kein Blick, keine Miene war ihm von ihr entgangen, und diese Vornehmheit der Hal- tung, diese Schärfe im Auftreten, war das nur ein Ergebnis der Selbsterziehung?

Eine Weile hatte er versucht, Näheres über sie zu erfahren.

Anzeigen-Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß § 165 der Reichsabgabenordnung darf Niemand bei einer Bank auf einen fälligen oder erlöschenden Kassen für sich oder einen anderen ein Konto eröffnen oder Buchungen vor- nehmen, wenn die Bank, die das Konto eröffnet, nicht in der Lage ist, die Buchungen hinterlegen oder vorlegen zu können. Die Bank, die das Konto eröffnet, ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln. Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Reichsbank ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsfinanzverwaltung zu übermitteln. Die Reichsfinanzverwaltung ist verpflichtet, die Buchungen an die Reichsbank zu übermitteln.

Doch sie war seinen Fragen geschickt ausgewichen und er hatte dabei ganz deutlich das Bewußtsein, sie will nicht sprechen.

Frau von Steinhagen brach nach dem Abendessen auf, trotz Bothars Bitten, noch ein wenig zu bleiben, bedarrte sie auf ihrem Entschluß. So geleitete er denn die Damen nach dem Wogen auf dessen Rückstühle große Sträuße von Dahlien, Asters und andern Spätsommerblumen lagen.

Mit einem innigen Händedruck verabschiedete er sich von Noanne, die ihm herzlich für seine Gastfreundschaft dankte.

Frau von Steinhagen hatte ansehnlich garnicht bemerkt, daß neben den Aufstellern ein großer Korb gestellt wurde; denn sie lag nichts darüber, daß nur in größerer Lebenswürdigkeit um seinen Besuch. Aber nicht bloß für eine Stunde! Sonst komme ich nicht wieder, man mag ja kaum noch, Deine Gastfreundschaft anzunehmen! sagte sie.

Ich habe in den nächsten Tagen verschiedenes in der Stadt erledigen, dann werden wir uns wiedersehen! Dann, wie beiläufig für die jungen Damen habe ich etwas Obst mitgebracht, es schmeckt ihnen doch so gut.

Noanne hatte das Gefühl, daß es hauptsächlich für sie mit- stimmt sei. Und sie freute sich über keine Fälschung. Mit der Ver- teilung des köstlichen Obstes war Frau von Steinhagen bisher so parlam gegen sie gewesen.

Wie bin ich abgepannt! gähnte Frau Agathe unter- wies. Solcher Tag in Steinhagen greift mich mehr an, als jede andere Gesellschaft. Der gute Bothar wirkt manchmal ein wenig lästig- lich.

Mit seinem neuen Krustloß warf Konstanze boshaft ein. Es haben wir darüber schon hören müssen! Und beide lachten laut. Noanne war empört über dieses unbesonnen Benehmen. Sie dachte: Wie muß er sich für sie plagen; sie tun nichts, als dem lieben Bothar die Lage stellen; sie sind so bequem, so träge und werden immer auf!

Und während Mutter und Tochter sich unterhielten, hing Noanne ihren Gedanken nach. Was war Bothar doch für ein prächtiger Mann, so energisch und zielbewußt — und so gut! Unwillkürlich mußte sie vergleichen: Wie war Zug dagegen? Ein schwacher, der jedem Windhauch nachgibt, sich biegt und beugt. So große Augen konnte da nicht als Entschädigung gelten, denn Bothar war auch nicht älter, und trotzdem war dessen Charakter festgelegter.

Und eine warme, gütliche Bewunderung für Bothar mußte in ihr emporen. In seiner Nähe hatte sie sich so geborgen gefühlt. Reine vor all den Männern, die sie kannte, war wie er.

Und ihre Augen glänzten groß und glücklich in die Nacht.

Am Laufe der nächsten Wochen kam Bothar häufiger, wenn er auch nie lange aufblieb — höchstens mal zum Mittagessen oder Abendessen — aber er sah doch Noanne! Und sie sah ihn. Sein Blick brachte ihr immer Freude und Ruhe und schenkte sie mit seinen Widerwärtigkeiten aus, die ihr durch die Unannehmlichkeiten der Damen erwachsen.

Zur Eröffnung der Hofenstadt hatten sie nach Steinhagen mit der eine Einladung, und diesmal fuhren sie gern — standen der anstehende Stunden in Aussicht.

Mit geminderter Lebenswürdigkeit machte Frau Agathe den Honneurs der Hausherrin, und sie ließ sich gern von den Gästen be- zieren, unter denen sich einige Freunde ihres verstorbenen Mannes befanden, zu dessen Begegnen es gar lustige Tage auf Steinhagen gab. Der alte Herr war ein trinkfester, unermüdlicher Reiter ge- wesen. Leben und leben lassen war sein Wahlspruch, und stets mo- das Haus voller Gäste, bis ein Schlaganfall diesem fröhlichen Dandy ein jähes Ende bereitzte.

Noanne war natürlich mitgeladen. Sie war ein wenig schüchtern, was ihr reizend fand, und ein wenig ängstlich vor dem manchmal etwas derben Späßen der Herren, auf die sie nicht so schlagfertig wie Konstanze antworten konnte.

Unerwartet schlüpfte sie nach dem Essen in den Garten. Die Gäste standen oder saßen in Gruppen im Salon oder in der Diele. Sie atmete auf, der heißen, rauchgefüllten Luft drinnen enttrübt zu sein. Da auf einmal stand Bothar neben ihr, ein Blick in der Hand.

Sie werden sich erkälten, Fräulein! Wegen! Weicher Reichtum sich der kalten Luft so leicht aussetzen! sagte er vor- urteillos, und legte ihr, trotz ihres Sträubens, das Hand über die Schultern.

Es ist Ihnen drinnen wohl zu laut? Biederst sah er sie dabei an.

Sch bin es nicht gewöhnt! entgegnete sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Ihre alten Hüte

werden wieder wie neu.

Bringen Sie uns dieselben zum

Umfassonieren.

Wir übernehmen jede Anzahl

Herren-Hüte und Damen-Hüte.

Sie erhalten dieselben nach 6 Tagen in tadello- sem Zustand zurück.

Spieß & Sommer, Hutfabrik.

Frankfurt a. M., Gutfahrerstr. 95, Telefon 5555.

Wie sind Käufer für

Paßstroh und Paßheute

und erbiten uns Offerte für Waggonbezüge.

„Keromag“

Keramische Werke, Aktien-Gesellschaft Weick Flörsheim

Allen Freunden und Bekannten, denen die uns nahe- stehende, nebst der ganzen Einwohnerschaft von Hochheim ein

herzliches Lebewohl

bei unserem Weggange von hier.

Familie Georg Krug,

Eisenbahnunterassistent.

Hochheim a. M., den 29. März 1920.

Neuer schwarzer

Damenpelz

geliefert Sonntag in Hochheim an den Weges Grenzstrasse 100

verloren.

Abgegeben gegen gute Be- lohnung bei der Polizei-Station des Hochheimer Stadionsplatzes

Hochheim a. M.

Barfeld bis 5000 M.

bei Soltau an jedermann

Abgabe bei Soltau an jedermann

Abgabe bei Soltau an jedermann

Abgabe bei Soltau an jedermann

Abgabe bei Soltau an jedermann